

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 18

Artikel: Adrian von Bubenberg

Autor: F.T.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Bombenattentat auf die Kathedrale in Sofia.
Außenansicht der Kathedrale nach dem Bombenattentat.

der Wahl es tat — es werde alles beim Alten bleiben, Deutschland werde die von Marx begonnene Friedenspolitik unverändert beibehalten; wozu hätten denn die Rechtsparteien ihre Wahlmillionen verausgabt; gewiß nicht nur des martialischen Schnauzbartes des alten Generals wegen. Das Misstrauen wird sich auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Politik geltend machen. Die Börse hat davon schon einen Vorgeschmack bekommen. Die deutschen Werte sanken nach dem Bekanntwerden des Wahlresultates rapid. Es mag dies eine vorübergehende Erscheinung sein, durch Überängstliche verschuldet. Immerhin ein Fingerring für die, die meinen, das Ausland habe in die deutschen Angelegenheiten nichts hineinzureden. Die deutsche Wirtschaft bedarf einstweilen noch des Weltkredites. Das Vertrauen der Amerikaner verlieren, bedeutet für Deutschland auch heute noch schwere Finanzkalamitäten.

Der Weltfriede hat durch die deutschen Wähler zweifellos einen schweren Stoß erhalten. Man muß mit einem Rückschlag auf der ganzen Linie rechnen. In Frankreich z. B. stehen die Gemeindewahlen vor der Türe. Die Nationalisten haben einen willkommenen Agitationsstoff gewonnen. Frankreich wird wahrscheinlich auf die deutschen Wahlen mit einem Rück nach rechts antworten. Es fehlt nicht an Anzeichen dafür. In Paris ließen sich die Nationalisten von kommunistischen Jungbürgern provozieren — oder war es umgekehrt? Es kam zu Schießereien. Resultat: 3 Tote, 9 Verwundete, Verhaftungen, Interpellation in der Kammer. Millerand griff in einer geharnischten Rede vor 5000 Zuhörern das Kartell an und bekämpft die milde Politik der Regierung Deutschland gegenüber. So lange Deutschland nicht alle Bestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt habe, könne das Rheinland nicht geräumt werden. Aehnlich sprach vor einer Militärversammlung der frühere Kriegsminister Maginot. Er bedauerte, daß die Ruhr geräumt worden sei, ohne daß dafür für Frankreichs Sicherheit andere Pfänder verlangt würden. Solche Reden werden nun nach Hindenburgs Wahl erst recht gläubige Zuhörer finden.

In Bulgarien wütet die Reaktion. Die Diktatur der Militärliga unter General Lazarow hält den versöhnlich gestimmten König in seinem Palaste gefangen und verfolgt schonungslos, was zur Opposition gehört. Täglich erfolgen Verhaftungen und Exekutionen, aber auch Mord- und Brandtaten von der Gegenseite her. So hat neuestens ein kommunistisches Bombenattentat eine Feuerbrunst verursacht, der das Plevin-Theater und die Stadtbibliothek

zum Opfer gefallen sind. Die Botschafterkonferenz hat in eine vorübergehende Erhöhung des Militärbestandes von Bulgarien um 7000 Mann eingewilligt und damit einen Protest von Seiten Jugoslawien und Griechenland provoziert. Rumänien hält loyale Neutralität; es weist sogar die Flüchtlinge von seiner Grenze zurück. Sowjetrussland dementiert andauernd, daß es mit der Revolte etwas zu tun habe. Gleichzeitig aber gesteht Sino-wieff in einer Rede, daß der Bolschewismus nur dann sich halten könne, wenn es gelinge, mindestens noch zwei westliche Staaten zu revolutionieren. Man kennt nachgerade den sowjetrussischen Januskopf. Es kommt recht oft vor, daß das nach dem Ausland gerichtete Gesicht freundlich lächelt, und das nach Moskau gewendete diabolisch grinst. So soll kürzlich der für Tokio bestimmte Botschafter, Kopp, in einer in Charbin gehaltenen Rede erklärt haben, der russisch-japanische Vertrag sei nur ein Papierzeichen und nur deshalb abgeschlossen worden, um Amerika zur Anerkennung der Sowjets zu zwingen. Trotz gegenteiligen Bestimmungen des Vertrages von Peking werde Russland nicht versehnen, die bolschewistische Lehre in Japan zu verbreiten. Die Japaner werden sich dieses Geständnis merken.

Auch in Polen will die bolschewistische Saat nicht reisen. Eben ist zwischen Skrzynski und Beneš der Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet worden, der eine engere Annäherung zwischen beiden Ländern bedeutet.

Adrian von Bubenberg.

Eidgenössische Gesandte
Läßt der König Ludwig warten;
An dem Hofe zu Paris
Spottet alles der Genannten.
Seit der Herzog Karl gefallen,
Kann die Schweizer er entbehren,
Sie zum Lohn für ihren Sieg
Hochburgund von ihm begehren.
Ihre Standesboten fühlten
Sich mißachtet, und sie murerten;
Adrian von Bubenberg
Schrieb nach Bern, der Held von Murten:
„Brief und Siegel gelten nimmer,
Uns're Treue wird betrogen;
Brüder, laßt uns bleiben deutsch,
Welsche Zung' ist arg verlogen!“
Doch der niederträchtig schlaue
König hieß die Briefe fangen;
Wen er haßt und wer es sei,
Kann fürwahr ums Leben bangen.
Denn er achtet keinen Eid schwur,
Heilig ist ihm keine Würde;
Des Gesandten Meuchelmord
Wär ihm nicht Gewissensbürde.
Durch das winterliche Frankreich
Zieht ein Spielmann mit der Geigen;
Stolz im bunten Lappentrock
Will er seine Kunst verschweigen.
Kennt er doch nur Eine Weise,
Und die soll daheim erklingen:
„Welche Zunge treulos ist,
Hütet euch vor ihren Schlingen!“
Und die Stimm' erklang des Helden,
Ludwigs feiger Tüpf' entronnen;
Doch die Heimat glaubt ihr nicht,
Von des Königs Gold gewonnen.

F. T.